

## **Auslegung der zweiten Lesung 1 Kor 12,3b-7.12-13**

*nach*

Dipl.-Theol. **Anneliese Hecht**<sup>1</sup>

„Leib Christi“ hören wir bei der Kommunion in der Eucharistiefeyer oder im Abendmahl und verbinden damit das Brot, in dem wir Christus empfangen. Dass die Gemeinde „Leib Christi“ ist, und wir selbst als Getaufte auch selbst Leib Christi sind, das ist vielen nicht so bewusst. Für Paulus aber ist dies ein Leitbild für das Miteinander in der Gemeinde.

Zu seiner Zeit war das Bild von Gemeinwesen als „Leib“ sehr verbreitet. In Rom schätzte man die Vorstellung vom Imperium als Körper, vom Herrscher als Haupt, von den Provinzen als Glieder. Paulus gewichtet sein Bild von der Gemeinde als Leib allerdings ganz anders: Der erhöhte Christus ist der Leib, der mit seiner Gegenwart in allen Gemeindegliedern gleichermaßen wirkt. Das Wort, das Paulus für „Leib“ gebraucht, ist das griechische Wort „soma“, das den irdischen Menschen in seinem Person-Sein meint, also nicht nur den Körper, sondern auch seine\*ihre geistige Realität! Der Körper allein wäre „sarx“, das „Fleisch“.

Es gibt, wie gesagt, bei Paulus – im Gegensatz zu seiner Umwelt (!) – keine Bewertung der Glieder oder des Hauptes. Er korrigiert sogar in seinen Ausführungen ausdrücklich solche Versuche der Korinther und entwickelt demgegenüber eine Theologie der Geistesgaben: In 1 Kor 12 geht es ihm darum, was die Einzelnen einzubringen haben als Glieder dieses Leibes. Paulus erinnert zu Beginn des Kapitels in den Versen 1 und 2 die Korinther, wie sie in orgiastischen Kultfeiern einst heidnische Götter zu Antworten haben bewegen wollen - Antworten, die sie nie bekamen – wie unfrei und angstvoll sie waren in all ihrem Bemühen. Nun jedoch spricht der Geist Gottes in ihnen, und durch IHN können sie erkennen, dass Jesus der „Herr“ ist, was das eigentliche Geistgeschenk Gottes ist (siehe Verse 1-3).

Nach drei Kategorien teilt Paulus in den folgenden Versen 4-6 als erstes die Wirkungen des Geistes in den Gläubigen, die „Charismen“ ein: Begabungen, Dienste und Kräfte. Ganz wichtig ist, dass sie sich nicht gegeneinander ausspielen sollen, weil der eine Gott in allem wirkt. Das Ziel des Geschehens sei es, anderen zu nützen (vgl. 1 Kor 14,3). Die erste Aufzählung von Charismen (die sog. Charismen-Tafel) folgt nun im Text in den Versen 8-11 (in der Leseordnung sind die ausgespart). Die Gaben sind geordnet nach Wissen, Kräften und Reden von Gott. Das Gewicht liegt am Ende darauf, dass der Geist selbst entscheidet, wem er was zukommen lässt. So ist nichts aus eigener Kraft vorzuweisen (Verse 8-11).

Das im weiteren Abschnitt, in den Verse 12-20 folgende Bild von der Gemeinde als Leib legt das Gewicht auf das Einssein der Glieder, das die ethnischen und ständischen Schranken der antiken Klassengesellschaft aufhebt! Dieses Einssein sollen die Gemeindeglieder ganz besonders im Blick haben.

---

<sup>1</sup> In: Reihe „Sonntagslesungen“ © Katholische Bibelwerke in Deutschland, Österreich, Schweiz

Nochmals zum Zusammenhang „Charismen“ bei Paulus:

Das in 1 Kor 12 verwendete griechische Wort „charisma“ meint die wohlwollend gespendete Gabe, in der Mehrzahl auch die Wohltaten der Gnadengeschenke Gottes. Die enge Beziehung zu „charis“ ist deutlich. Jenes meint die Gnade, die Huld, das Wohlwollen (Gottes).

Dazu kommt bei Paulus die enge Bindung an das Pneuma, den Geist. Denn der Geist Gottes bewirkt die Zuteilung von Charismen (1 Kor 12,4). Sie sind Wirkweisen bzw. Erscheinungsformen des Geistes (1 Kor 12,7). Paulus verwendet für die Geistesgaben deshalb auch einen zweiten Begriff: „pneumatika“ (1 Kor 12,1; 14,1).

Man sah in ihnen Erkennungszeichen für Christen, besonders wenn sie von sichtbaren oder greifbaren Phänomenen begleitet waren wie etwa beim sog. Zungenreden oder den erwiesenermaßen wirkenden Heilkräften. Das echte „Ergriffensein“ wurde sehr geschätzt. Damit verband sich die Vorstellung, dass die endzeitliche Geistausgießung, die in Joel 3 und Sach 12 verheißen ist, in Erfüllung gegangen ist.

Paulus stellt also der Versuchung der Gemeindemitglieder, über die Charismen verfügen zu wollen, deren Geschenkcharakter entgegen: Die Gnade verschenkt sich unverfügbar, frei und vielgestaltig.

Ein Vergleich mit dem 1. Petrusbrief:

In 1 Petr 4,10 findet sich sogar die Vorstellung von der Vielfarbigkeit (!) der Gnade Gottes. Die Gemeinde ist danach ein Lichtprisma von Gottes Wirken.

*(Soweit A. Hecht!)*

Spannende Vorstellungen, die uns vor Missverständnissen und der Versuchung zur Überheblichkeit aufgrund von natürlichen Begabungen oder Amtsvollmachten in der Kirche bewahren können.

Es scheint, der in den Vätern und Müttern der Kirche zu Anfang mächtig wirkende Geist Gottes hat schon in den vielfältig angefochtenen Anfängen der Kirche um ihre inneren Gefährdungen gewusst und diesen mit dem, ebenfalls vom Geist inspirierten Wort der Heiligen Schrift, zu wehren gewusst...

Nehmen wir es als Chance für die so dringend nötige Erneuerung unserer Kirche im Geist Jesu Christi heute.

Ecclesia semper reformanda est! Die Kirche muss sich immer wandeln, will sie mit Gottes Reich gehen; dafür ist ja ein inneres sich Weiten und Ausstrecken auf Gott hin unverzichtbar und ein Christus immer ähnlicher werden Wollen zu jeder Zeit Teil unseres notwendigen Bemühens. Eine andere Berufung der Kirche (etwa als ein vom NT abgekoppelter, erstarrender menschlicher Machapparat) ist biblisch ja gar nicht begründbar.

*Päsentation u. Ergänzungen:*

*Maria Lutz, Lic.-Theol.*